

Hitzeschutz als Pflichtaufgabe

Hitzeaktionstag am 5. Juni 2024

Wie kann, wie muss ein hitzeresilientes Gesundheitswesen aussehen? Diese Frage stellte ein breites Bündnis aus Akteuren des Gesundheitswesens und weiterer Organisationen anlässlich des Hitzeaktionstags am 5. Juni 2024 und rief dazu auf, Hitzegefahren noch ernster zu nehmen und den gesundheitsbezogenen Hitzeschutz konsequent umzusetzen. Der gemeinsamen Initiative von Bundesärztekammer, Deutscher Allianz Klimawandel und Gesundheit, AWO Bundesverband, Deutscher Krankenhausgesellschaft, Deutschem Pflegerat, GKV-Spitzenverband und Hausärztinnen- und Hausärzterverband haben sich über 50 Institutionen und Verbände angeschlossen.

Das Jahr 2023 war das bisher wärmste Jahr in Deutschland und in Europa seit dem Beginn regelmäßiger Messungen. Zudem muss auch Deutschland sich in Zukunft auf deutlich gefährlichere meteorologische Hitzeszenarien einstellen. Europa ist der Kontinent, der sich am schnellsten erwärmt. Der Temperaturanstieg beträgt fast das Doppelte des weltweiten Anstiegs. „Gleichzeitig gibt es aufgrund der demografischen Entwicklungen deutlich mehr ältere, also gefährdetere Menschen als auf anderen Kontinenten“, so Bundesgesundheitsminister **Karl Lauterbach**. Das führe dazu, dass die Gesundheitsgefahren durch Hitze in Deutschland besonders hoch seien.

Erst vor Kurzem hat das Bundesgesundheitsministerium (BMG) Musterhitzeaktionspläne für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen erarbeitet. Die Organisationen des Bündnisses fordern, gesundheitlichen Hitzeschutz als Pflichtaufgabe zu verankern und dafür einen klaren gesetzlichen Rahmen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu schaffen.

Finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern gefordert

Hitzeschutz, so **Dr. Klaus Reinhardt**, Präsident der Bundesärztekammer, sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. So müsse Hitzeschutz von Bundes- und Landesebene ausreichend finanziell unterstützt werden. Neben der Verankerung im Gesundheitsrecht sollte der Hitzeschutz auch in Gesetzen und Rechtsverordnungen anderer Sektoren Berücksichtigung finden, wie etwa im Bau- oder Arbeitsrecht. Darüber hinaus sollte Hitze als zentrale Herausforderung in den Zivil- und Katastrophenschutz integriert werden. Auch aus wirtschaftlicher Perspektive sei die Dringlichkeit sehr hoch, Deutschland hitzeresilient zu machen. Daher fordert das Hitzeschutz-Bündnis die politischen Entscheidungsträger dazu auf, die dazu nötigen Investitionen unverzüglich in den entsprechenden Haushalten und Budgets einzustellen.

„Der Hitzeaktionstag ist ein Appell an alle, Hitzegefahren ernst zu nehmen und Hitzeschutz konsequent umzusetzen. Wir übernehmen Verantwortung für ein hitzeresilientes Deutschland und fordern daher von den politischen Entscheidungsträ-

gern, Hitzeschutz gesetzlich und in den Haushalten zu verankern. Auch aus wirtschaftlichen Gründen können wir es uns nicht leisten, schlecht auf die steigenden Gesundheitsgefahren durch Hitze vorbereitet zu sein“, unterstrich **Dr. Martin Herrmann**, Vorsitzender KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit.

„Die Krankenhäuser sind bereit, ihre Verantwortung beim Hitzeschutz zu übernehmen“, sagte **Dr. Gerald Gaß**, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krankenhausgesellschaft. Hitzeschutz dürfe aber keine Frage einer einzelnen Organisation sein, sondern muss flächendeckend im deutschen Gesundheitswesen gedacht und umgesetzt werden. „Für die Kliniken sind die immer längeren Hitzeperioden und ihre Folgen schon lange ein Thema. Zugleich sind Klimawandel und -anpassung für die Krankenhäuser eine personelle und finanzielle Herausforderung. Krankenhäuser benötigen ein groß angelegtes Investitionsprogramm, um bei Umbau und Sanierung der oft sehr alten Gebäude Hitzeschutz umsetzen zu können. Nur so können die Kliniken ihren Beitrag leisten und Patientinnen und Patienten sowie Beschäftigte vor den Folgen des fortschreitenden Klimawandels schützen.“

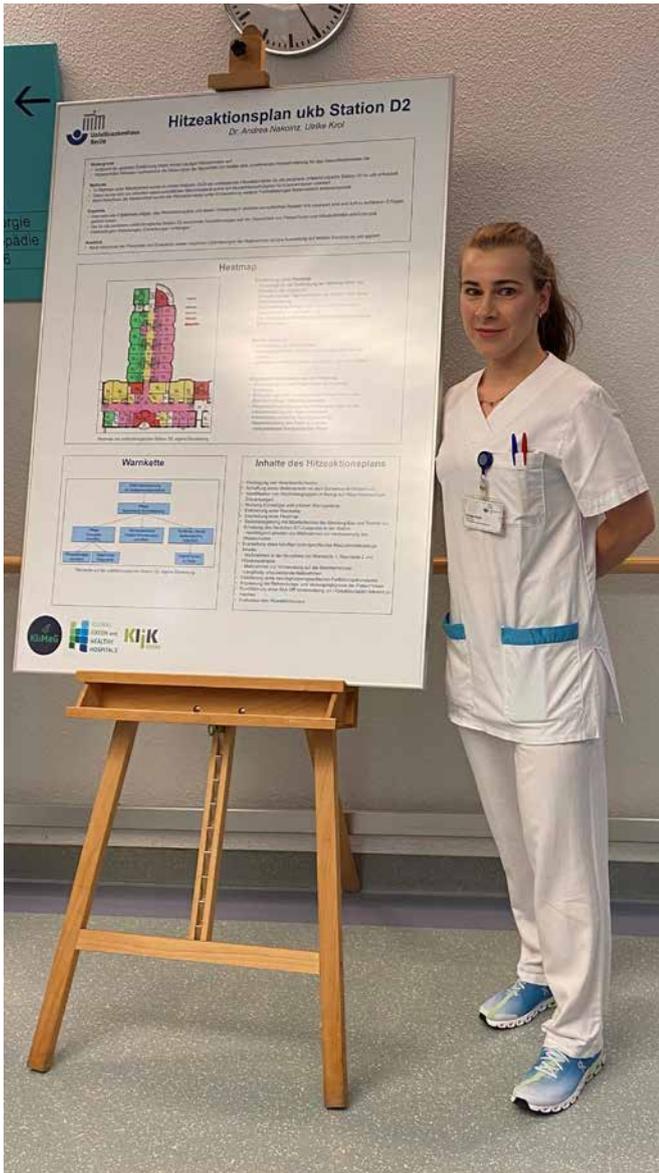
Gaß rief die Bundesländer dazu auf, ihrer Verantwortung für den Hitzeschutz ebenfalls gerecht zu werden und den Krankenhäusern die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Krankenhäuser rief Gaß dazu auf, auf der Basis der nun vorliegenden Musterhitzeaktionspläne individuelle Hitzeschutzpläne zu erstellen. Der Hitzeaktionstag 2024 zeigte aber auch, dass sich viele Kliniken und andere Akteure bereits aus eigener Initiative auf den Weg gemacht haben, Deutschland hitzeresilienter zu machen.

Zu den Best Practice Beispielen, die bei der zentralen Fachveranstaltung des Hitzeaktionstags am BG Klinikum Unfallkrankenhaus Berlin vorgestellt wurden, gehören u. a. Projekte aus Bereichen der stationären Pflege, Kindertagesstätten oder dem Sport. Darüber hinaus finden im Rahmen des Hitzeaktionstags bundesweit Pressekonferenzen, Symposien und Aktionen statt, die von einer Vielzahl von gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren getragen werden.

ukb: mit einem Hitzeschutzplan die Beschäftigten schützen

Auch das Unfallkrankenhaus Berlin hat einen Hitzeschutzplan aufgestellt und zeigte anlässlich des Aktionstages sein Konzept, mit dem das BG-Klinikum nicht nur Patientinnen und Patienten, sondern auch die Beschäftigten schützt.

Der Plan entstand auf Initiative des Klimateams im Unfallkrankenhaus. **Ulrike Krol**, stellvertretende Klimamanagerin, erarbeitete im Rahmen ihrer Masterarbeit das Konzept eines Hitzeschutzplans für die Station der Unfallchirurgie, auf der sie



Ulrike Krol, stellvertretende Klimamanagerin im ukb, erklärt den von ihr entwickelten Hitzeschutzplan. Foto: krü

selbst arbeitet, als Modellprojekt für das gesamte Unfallkrankenhaus.

Mithilfe ihrer Kolleginnen und Kollegen auf der Station stellte Krol einen Plan auf, in dem erfasst wird, welche Räume sich schnell aufheizen und welche kühler bleiben. So heizt sich beispielsweise ein verglastes Treppenhaus, das täglich auch für Reha-Übungen mit Patienten genutzt wird, an Sonnentagen enorm auf. Hier ist die Nutzung einer Treppe mit nördlicher Ausrichtung angezeigt. Vor allem Patienten mit einem höheren Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen müssen in kühlere Teile der Station verlegt werden. Dazu gehören auch bettlägerige Personen, die mehr Unterstützung benötigen. „Das kommt nicht nur den Patienten zugute, sondern auch den Beschäftigten, die dann mehr in den kühleren Teilen der Station arbeiten können“, so Krol.

Zum Modellkonzept des ukb gehören auch ein Lüftungskonzept, das festlegt, wer wann lüftet, die Maßnahmen zur Be-

schattung Beschattungsanlagen außen, Fenster schließen und Vorhänge vorziehen – und das Bereitstellen von Ventilatoren in Küche und Büros. Pausen sollen in klimatisierten Räumen ermöglicht und zusätzliches Trinkwasser soll bereitgestellt werden. Aber selbst klimatisierte Arbeitsräume werden von den Planungen nicht ausgenommen. „Wir müssen uns auch Gedanken machen, wie wir mit einem Ausfall der Klimatisierung umgehen“, sagt Krol. Denn auch für solche Notfälle will das Unfallkrankenhaus Berlin vorsorgen.

Um genügend Vorlauf für die Umsetzung des Hitzeschutzplans zu haben, orientiert sich das Unfallkrankenhaus Berlin an den Hitzewarnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD). Erfolgt eine Warnung des DWD, wird eine interne Warnkette in Gang gesetzt: Die Beschäftigten werden informiert, Ärzte beziehen die Information bei ihren Visiten mit ein und weisen Patienten zum Beispiel darauf hin, an heißen Tagen mehr zu trinken. Auch prüfen sie, ob die Medikamente an die Temperaturen angepasst werden müssen.

Alle Beschäftigten, von den Ärztinnen und Ärzten über Pflegekräfte sowie Therapeutinnen und Therapeuten bis hin zu Servicepersonal, werden ihrer Tätigkeit entsprechend in Sachen Hitzeschutz fortgebildet.

Nach erfolgreicher Umsetzung auf der Modellstation soll der Hitzeschutzplan in den kommenden Monaten schrittweise auf weitere Teile des Unfallkrankenhauses übertragen werden.

Weitere Stimmen zum Hitzeaktionstag 2024

Dr. Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer:

„Es ist unsere Pflicht als Ärztinnen und Ärzte, die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels darzulegen und Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit nicht nur zu fordern, sondern aktiv zu unterstützen. Mit dem Hitzeaktionstag wollen wir nicht nur auf die hitzebedingten Gesundheitsrisiken aufmerksam machen. Im Fokus steht die Frage, wie gut Deutschland auf die in Zukunft noch längeren und intensiveren Hitzeperioden vorbereitet ist. Ziel muss es sein, hitzebedingte Erkrankungen und Todesfälle zu vermeiden und das Gesundheitssystem vor einer Überlastung zu bewahren.“

Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, Bundesvorsitzende des Hausärztinnen- und Hausärzteverbandes:

„Klimasensible Beratung ist ein wichtiger Teil unserer hausärztlichen Arbeit. In unseren Praxen erreichen wir tagtäglich einen großen Teil der Risikopatientinnen und Risikopatienten und können dabei präventiv, aber auch in der Versorgung von Hitzeerkrankungen viel leisten. Mit dem Klimawandel erlangen diese Aufgaben einen immer wichtigeren Stellenwert, benötigen dabei aber auch mehr und mehr Zeit. Wir können in unseren Praxen viel bewirken, brauchen dafür aber auch die entsprechenden Ressourcen. Daher erwarten wir, dass die Politik Wort hält und die klimasensible Beratung endlich finanziert wird.“

Dr. Doris Pfeiffer, Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes:

„Wir als gesetzliche Krankenversicherung übernehmen auch beim Hitzeschutz Verantwortung. Die Krankenkassen können mit ihren Präventionsangeboten Versicherte, Verantwortliche in Lebenswelten und Betrieben sowie Kommunen beim Hitzeschutz unterstützen. Hitzeschutz vor Ort muss aber auch als kommunale Aufgabe verbindlich gemacht und von Bund und Ländern ausreichend finanziell unterstützt werden. Nur so können Kommunen Hitzeaktionspläne entwickeln und umsetzen, an denen alle relevanten Partner – auch die Krankenkassen – beteiligt sind und die weit über den Hitzeaktionstag hinaus wirken.“

Jana Luntz, Präsidiumsmitglied Deutscher Pflegerat:

„Pflegefachpersonen stehen im kontinuierlichen und engen Kontakt zu Bürgerinnen und Bürger. Das ermöglicht es ihnen, den Hitzeschutz passgenau an gefährdete Betroffene auszurichten. Die Aufgabenverteilung der Gesundheitsfachberufe muss ressourcenschonend und an Krisensituationen, wie extreme Hitzebelastung, angepasst werden. Das bedeutet, dass beruflich Pflegende mehr Mitspracherechte und Handlungsau-

tonomien benötigen. Wir können den Herausforderungen nur gemeinsam begegnen.“

Dr. Stefan Hussy, Hauptgeschäftsführer des Spitzenverbandes der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV):

„Wir müssen die Arbeitswelt, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gemeinsam klimafest machen. Das gilt insbesondere mit Blick auf sommerliche Hitzewellen. Hitze schadet nicht nur der Leistungsfähigkeit und Konzentration und erhöht damit das Risiko für Arbeitsunfälle. Besonders bei der Arbeit und dem Aufenthalt im Freien können hohe Temperaturen im schlimmsten Fall zu einem Hitzschlag führen, der lebensbedrohlich werden kann. Schwere Arbeitsunfälle durch Hitzschlag verdeutlichen immer wieder: Hitze kann tödlich sein!

Viele Unternehmen und Einrichtungen haben die Risiken von Hitze bereits erkannt und Schutzmaßnahmen ergriffen, aber noch längst nicht alle. Daher werben Berufsgenossenschaften und Unfallkassen anlässlich des bundesweiten Hitzeaktionstags dafür, auch in der Arbeits- und Bildungswelt weiter für die Gefahren von Hitze zu sensibilisieren.“



Dr. Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer, Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD), Claudia Mandrysch, Vorstand AWO Bundesverband, Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, Bundesvorsitzende des Hausärztinnen- und Hausärzterverbandes, Dr. Doris Pfeiffer, Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes, DKG-Vorstandsvorsitzender Dr. Gerald Gaß, Jana Luntz, Präsidiumsmitglied Deutscher Pflegerat, und Dr. Martin Herrmann, Vorsitzender KLUG. Foto: Jürgen Gebhardt